

Kontinuum

Malerische Handschrift
und Farbtextur im
gegenstandslosen Bild

Jutta Schmücking
Takeshi Suzuki
Anica Bücken
Christian Seidler
Alicia Viebrock

15.3. - 26.4.2015
Kultur Bahnhof Eller
in Düsseldorf

Jutta Schmücking

geb. 1943 in Paderborn

Als Betrachter der Arbeiten von Jutta Schmücking sieht man diese als Artefakte, durch Kunst Gemachtes. Sie enthalten die Elemente, die, ganz im traditionellen Sinn, ein ungegenständliches Bild tatsächlich ausmachen können : Linien und Liniengefüge verschiedener Stärkegrade und unterschiedlicher Dichte, Helligkeiten und Dunkelheiten der Tonwerte, die den Charakter von Farbe annehmen, die Farbe Blau in kühlen Nuancierungen. Der äußere Rahmen, das häufig annähernd quadratische Bildformat, begrenzt das Bild als Ausschnitt einer sich weiter ausdehnenden Projektionsfläche der Betrachtung, Empfindung und Assoziation. Das ikonografische Bild kann Rückkoppelungen semantischer Art beim Betrachter ermöglichen, zu Natur etwa in einer horizontal angelegten Komposition, einer Verdunklung der Strichlagen, einem wellenförmigen zeichnerischen Duktus, auch zu Literatur, auf die Arbeiten zu Kafka verweisen, nicht im Sinne von Illustration, sondern als kongruenter bildnerischer Ausdruck („nichts unter den Füßen haben“, „Nachtleitern“).

Der Wechselprozess von Imagination und Realisierung - man möchte Handkes „Innenwelt der Außenwelt der Innenwelt“ anführen - ist für den Betrachter in Schmückings Arbeiten nachvollziehbar und auch immer wieder neu erkennbar, als eigene Ausdrucksform, die sich die Künstlerin erhalten hat.

Im Hinblick auf den Betrachter ihrer Arbeiten leitet Schmücking eine ihrer künstlerischen Intentionen von dem Proust - Zitat ab: „Das Abwesende ist die Quelle der Phantasie“: „Ich will das Abhandengekommene, Vergangene in anderer Gestalt zurückholen ... zu meinen Zeichen bilden ... den Übergang finden vom Vergehen hin zum Erinnern zum wieder Sichtbaren.“

Jutta Schmücking studierte in den 1960er Jahren an der Kunstakademie Düsseldorf (1963 - 68) vorwiegend in der Graphik bei Coester, zur Zeit der informellen, tachistischen, abstrakten Maler Hoehme und Götz.

Neben lehr- und museumspädagogischer Tätigkeit arbeitete sie auch immer künstlerisch. 1988 wurde sie mit dem Bergischen Kunstpreis ausgezeichnet.

Ausstellungsforen waren u.a. das Museum Schloss Morsbroich, die Galerie am Werk und der Künstlerbunker in Leverkusen, Schmückings Wohn- und Arbeitsort.

Manche eindrucksvolle Ausstellung von Künstlerkollegen war auch ihrer konzeptionellen und organisatorischen Arbeit im Bunker zu verdanken.



oben:
„vor der Erinnerung“, 1992
Dispersion,
Graphit, Kreide,
Silberstift,
90x80 cm



Mitte:
o. Titel, 1998
Eitempera auf
Leinwand,
30x42 cm



unten:
o. Titel, 1998
Eitempera auf
Leinwand,
30x42 cm

Takeshi Suzuki

geb. 1942 in Tokyo

Bereits in seinem Studium an der Tokyo University of Art 1962-68 interessierte sich Suzuki mehr für europäische malerische Techniken als für traditionelle japanische, da es möglich war, sich für einen der beiden Studiengänge zu entscheiden.

Nach dem Abschluss in Tokio mit dem Bachelor und Master of Fine Arts setzte er sein Studium in Europa fort, zunächst an der Muthesius-Kunstschule Kiel, von 1972-77 an der Kunstakademie Düsseldorf als Meisterschüler von Prof. Geiger. Zu Suzukis Ausstellung im Japanischen Kulturinstitut Köln schrieb Geiger 1975: „... ein ganz persönlicher Stil, der sich entwickelt zu einer Art abstrakter Kunst, die dennoch asiatisches Geheimnisgut enthält Philosophie und Religion seines Landes sind dabei spürbar.“

Auf seinen Kunstreisen wurde er besonders beeindruckt von Breughel, Goya, Magritte, in Düsseldorf nachhaltig von Klee. In der eigenen künstlerischen Arbeit entwickelte er aus surrealen Sujets, wie z.B. einer Kugel, abstrakte monochrome Bildflächen mit den reduzierten Elementen Punkt und Pinselstrich, aus diesen dann in der Folge seine persönliche Handschrift und starke Farbigkeit, fortwährend „fasziniert von der Reaktion der Farbe selbst neben anderen Farben“ (Suzuki).

Leuchtende Farben, reine Farbwerte, Nuancierungen zwischen Ultramarin und Coelin, Brechungen des Grün, Zwischentöne von Ockergelb und Orangerot werden in freien, offenen, korrespondierenden Formen durch die Pinselführung, eine fast tachistisch anmutenden Malweise zu dem abstrakten Kompositionsgefüge des einmaligen Bildes verknüpft. Solche Grundelemente der Bildstruktur bleiben auch im vorläufig fertigen Zustand, so wie sie gesetzt sind, erhalten und variierbar. Diese Malerei scheint absichtslos und kunstvoll zugleich - asiatische Qualitäten aus westlicher Sicht.

In seinem Atelier im Kultur Bahnhof ist er umgeben von seinen Bildern, an denen er zum Teil gleichzeitig und immer wieder arbeitet.

Suzukis kontinuierliche künstlerische Arbeit wird nur unterbrochen durch längere Aufenthalte in Japan, die auch immer mit eigenen Ausstellungen, meistens Einzelausstellungen in Tokio verbunden sind.

Im Kultur Bahnhof zeigte er mit japanischen Künstlerkollegen seine Bilder zuletzt 2011 in der Ausstellung Enishi, ein erneutes Zusammenführen von Herkunft und Gegenwart.



oben: ohne Titel . 2012 / 13 . 120x80 cm
beide unten : ohne Titel . 2013 . 50x40 cm



Anica Bucker

geb. 1985 in Düren

Eine neue Form von Action Painting?

Anica Bückers Malerei entzieht sich eher einer Einordnung oder Kategorisierung.

Die Bilder schließen sich dem Betrachter über die Farben auf, die zwischen den Grundfarben Rot – Blau – Gelb und den Druckfarben Magenta – Cyan – Gelb liegen und die die eigentümliche Wirkung der Bucker-Farbigkeit entfalten: Krapplack hell und dunkel, Violett-Blau, Gelbgrün, Weißgrau, Schwarzgrau. Skripturale Texturen bestimmen das Struktur- und Formgefüge des Bildes:

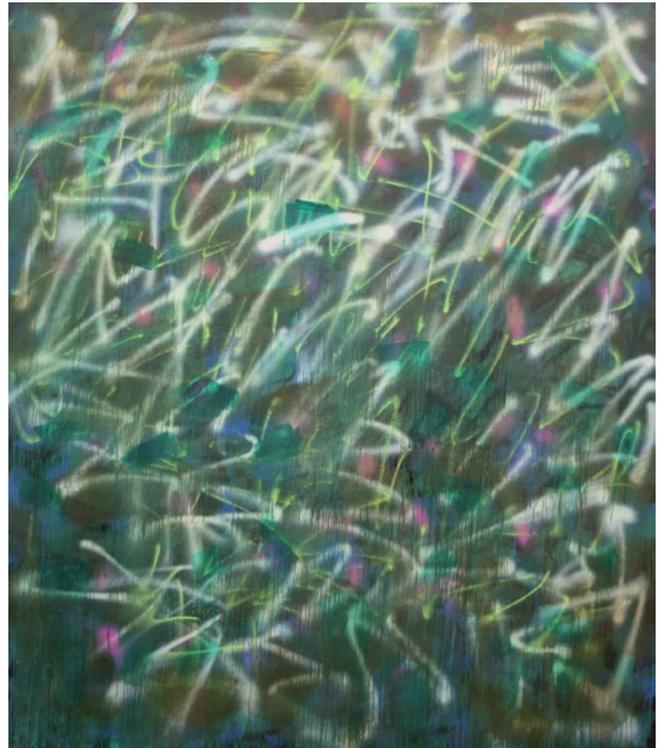
auch hier ein eigenartiges Changieren zwischen der banalen Wirkung eines gesprühten Mauerbildes und der rätselhaften eines Hieroglyphentextes. Bildgründe werden überschrieben, erneute Überschreibungen setzen sich über die Bildgrenzen hinaus und in die Bildtiefe fort. Das Auge wandert, nicht zielgerichtet, in die dunklen Räume, die hinter den Sprühlineaturen und den Schichtungen der Pinselaufträge liegen, Räume eines nächtlichen Himmels, in dem die Einzelform explodiert, ein Pinselzug aufscheint und, sich abschwächend, wieder verschwindet, kaum dass er abgebildet worden wäre.

Die Variationsbreite zeigt sich in den vier kleinen Formaten. In ihnen isoliert Bucker die einzelnen Bildelemente und verdeutlicht sie so:

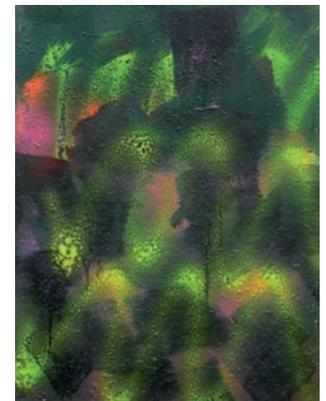
- eine durchscheinend weißlich-bläuliche Lineatur in nicht endender Auf- und Abwärtsbewegung über dunkle Farbschichten gelegt,
- gelbgrüne, irrlichternde Farbflächen, Verdichtungen gesprühter Farbbahnen, stromförmig in eine Richtung gelenkt,
- auf schwarz-grünem Grund weiß-blaue Flächen-Linien-Gebilde, aufleuchtend und verblassend,
- schließlich Elemente von hellem Magenta, die energetisch aufgeladen, die Fläche wie ein Farbstrom diagonal durchqueren.

In ihren gegenstandslosen Bildern geht es der Künstlerin „um Strukturen und die Farbe an sich, darum, mittels Farbe Raum zu erzeugen. ... Ein Strich ergibt den nächsten, eine Farbe fordert die nächste. Es beginnt ein Dialog mit dem Bild.“ (Bucker)

Anica Bucker hat ihr Studium an der Kunstakademie als Meisterschülerin von Prof. Brandl abgeschlossen. Sie nahm an mehreren Ausstellungen teil, derzeit mit Kunstfeldrucken an der Ausstellung "Drucken", Stiftung Museum Kunstpalast.



ohne Titel . 2013
230x200 cm . Öl- und Sprühfarbe auf Leinwand



beide ohne Titel . 2013
je 40x30 cm . Öl und Sprühlack auf Leinwand

Christian Seidler

geb. 1985 in Leverkusen

Die Malerei von Christian Seidler lässt sich weniger im Rückbezug zum kunsthistorischen Informel aufschlüsseln, allenfalls in Beziehung setzen. Seidler hat eine Malerei entwickelt, die eigene stilistische Elemente enthält.

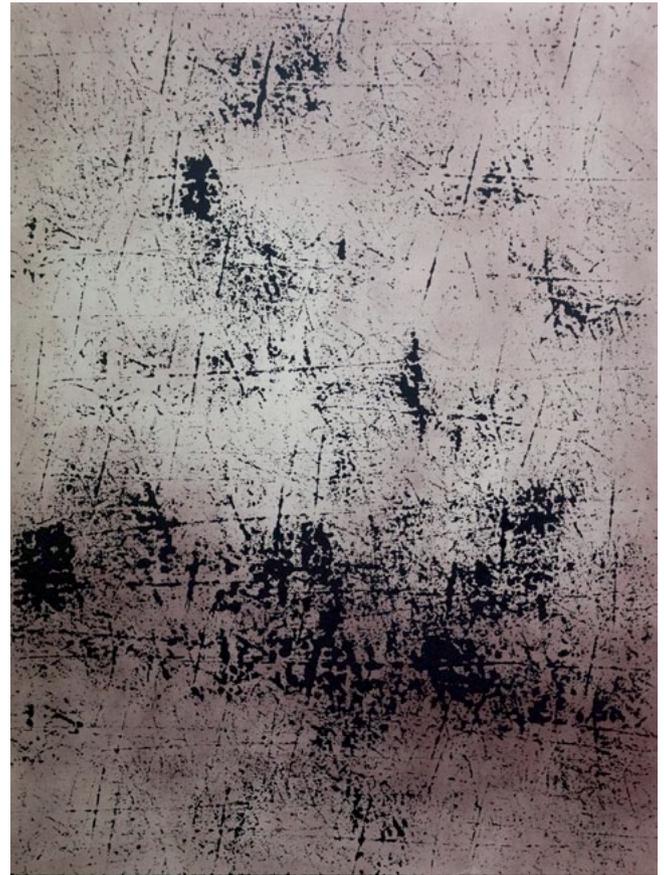
Eine experimentelle Grundhaltung gegenüber der Bildfläche ermöglicht ihre Bearbeitung mit verschiedenen, auch ungewöhnlichen Materialien und Werkzeugen auf eine Weise, die ein neues Bildergebnis schafft. Seidler arbeitet seriell, die Werke stehen oftmals in formalem oder thematischem Zusammenhang, ohne jedoch voneinander abhängig zu sein.

Die Wiedererkennbarkeit ist für den Betrachter keine Frage konkreter gegenständlicher Assoziationen. Das Farb-Formgefüge eines Bildes wirkt abstrakt und fast homogen, da es auf spezifische Linienverläufe, rhythmische Formen und eine Grundfarbigkeit reduziert ist. Das Bildexperiment wird gesteuert mit einer großen fast intellektuellen Disziplin, mit der die komplizierten Variablen des Bildentstehungsprozesses zum Bildergebnis geführt werden.

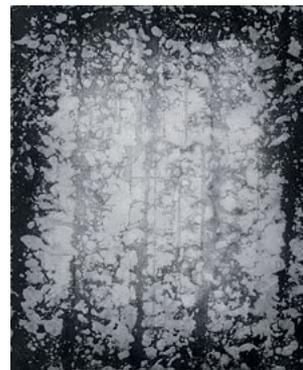
Wenn die großflächigen Bilder nebeneinander hängen, wie beim letzten Akademie-Rundgang, auf dem Christian Seidler seine Abschlussarbeiten ausstellte, wirkt jedes Bild in der hellen Folge von Farbton-Variationen als Unikat innerhalb einer Werkserie. Es scheinen unterlegte Farbschichten durch die teils transparenten Oberflächen, feine Formen, Strukturen und Verästelungen entwickeln ein Eigenleben. Man denkt an die Strukturen von Tobey - Bildern, vielleicht auch an die ungegenständlichen Serien von Richter.

„Es ist das große Charakteristikum von Malerei, durch eine scheinbare Flächengestaltung einen Bildraum suggerieren zu können, der mit unseren Sehgewohnheiten des Alltags korreliert. Es entsteht häufig der Eindruck eines räumlich, begreifbaren Raums, in dem ein Geschehen stattfindet. Jedoch steht jeder räumlichen Suggestion stets eine reale Präsenz der Werkstoffe gegenüber. Für mich gilt es, Imagination und haptische sowie visuelle Eigenschaften der verwendeten Materialien in ein Spannungsverhältnis zu bringen, welches Fragen beim Betrachter auslöst und seine Wahrnehmung herausfordert. Dies sei jedoch nur ein formaler Ansatz, Bildideen und Aussagen variieren zwischen den einzelnen Arbeiten.“
(Christian Seidler, Stellungnahme)

Während seiner Zeit als Meisterschüler von Prof. Brandl war Christian Seidler an mehreren Ausstellungen beteiligt.



ohne Titel . 2015 . Acryl auf Leinwand . 200x150 cm



ohne Titel . 2014
Acryl auf Lwd . 60x50 cm



ohne Titel . 2014
Acryl auf Lwd . 70x60 cm

Alicia Viebrock

geb. 1986 in München

Welcher in der romantischen Literatur ein wenig bewanderte Leser dächte nicht unwillkürlich an des „Luftschiffers Gianozzo Seebuch“ (Jean Paul, um 1800) angesichts des Bildes „Luftschiff“ von Alicia Viebrock ?

Die Serie ihrer Schiffsbilder, das Skelettschiff, ein strandender Schiffsrumpf, ein Bug, im dunklen Wasser versinkend, erinnert an C.D. Friedrichs Bild des gestrandeten Schiffes, der gescheiterten Hoffnung.

„Meine Motive sind u.a. Schiffe, Wälder, Felder ... Vögel. Die Einsamkeit auf der See oder in der Natur finde ich sehr schön, beruhigend und zum Fürchten, da sie mich auch an Verlust erinnert.“

In anderen Bildern tritt der Bezug zum Bildgegenstand zurück, Bildelemente verweisen wohl auf den Naturbezug, die Arbeit an einer Bildsymbiose, der Verknüpfung der Gegenpole Bild – Abbild in einer Bildaussage wird jedoch deutlicher. „buco“ (Loch) hat weiße, transparente Pinsellagen über- und nebeneinander mit feinen grasartigen Riffelungen, die Landschaftsfarben Coelin, Ocker-Grün sind unabhängig vom Ort kompositorisch gesetzt. Ähnliche Analogien von Natur- und Bildelementen finden sich in einem anderen Bild mit gelbgrünen, schilffähnlichen Elementen, die dem Betrachter fast suggerieren, sich in einem Schilfstück zu befinden, syntaktische und semantische Momente sind miteinander verwoben. „Ich arbeite mit malerischen Untergründen und gebe der Leinwand so eine Basis, das eigentliche „Werk“ entsteht aber meist ... mit schnellen Strichen ... Ich verbinde oft Malerei mit Tuschezeichnung, welche ich über das Bild setze.“

In dem Bild „Wegblumen“ sieht der Betrachter die lichte Stelle in der Mitte wie eine Lichtung und die Dichte am Bildrand wie einen Wegrand. Breitere Pinselstriche im Bildgrund werden hervorgehoben mit feineren Linien und Schwüngen, Abbrüviaturen bilden eine Flächentextur und leiten wieder in die Tiefe des Bildraums.

„Konkrete Geschichten oder Orte verarbeite ich aber nicht in meinen Bildern, durch die Anonymität hoffe ich dem Betrachter einen eigenen Zugang zum Bildmotiv zu geben.“ (Zitate: Viebrock, Zur Arbeitsweise)

Alicia Viebrock studiert als Meisterschülerin bei Prof. Brandl an der Kunstakademie Düsseldorf und war bereits an mehreren Ausstellungen beteiligt, u.a. 2014 in der Galerie Bechter - Kastowsky in Wien („The Masters of northern light“).



oben: ohne Titel . 2014 . Tusche u. Öl . 165x120 cm
links: „am Steg“ . 2014 . Tusche . 38x29 cm
rechts: „Luftschiff“ . 2012 . Tusche . 140x100 cm



Kontinuum

Malerische Handschrift und Farbtextur
im gegenstandslosen Bild
15. März bis 26. April 2015
Dienstag bis Sonntag 15 - 19 Uhr

Die Ausstellung wurde kuratiert von Ilsabe Schülke.
Texte und Begleitheft von Ilsabe Schülke.

Die Ausstellung verbindet Arbeiten zweier Generationen, die in den 1960-70er Jahren und nach 2005 an der Kunstakademie Düsseldorf ausgebildet wurden. Den skriptural-zeichenhaften weißblauen Farbflächen der Co-ester-Schülerin Jutta Schmücking und den starkfarbigen, tachistisch anmutenden Malereien des Geiger-Schülers Takeshi Suzuki stehen die malerischen Ausdrucksformen der drei Studenten aus der Klasse Brandl gegenüber: die strukturelle Bildfläche und reduzierte Farbigkeit Christian Seidlers, die ambivalenten, changierenden, dunklen Bildgründe von Alicia Viebrock, sich überlagernde Bildschichten und Kürzel des Pinselduktus bei Anica Bücken.

Kultur Bahnhof Eller
Vennhauser Allee 89
40229 Düsseldorf
Tel. 0211-2108488
www.kultur-bahnhof-eller.de
mail@kultur-bahnhof-eller.de

Die Ausstellungen und Veranstaltungen
werden organisiert vom Freundeskreis
Kulturbahnhof Eller e.V.

Die Mitglieder des Vereinsvorstandes
arbeiten ehrenamtlich

Der Verein ist Mitglied der ADKV -
Arbeitsgemeinschaft Deutscher Kunstvereine

Das Programm im Kultur Bahnhof Eller
wird gefördert durch das Kulturreferat
der Landeshauptstadt Düsseldorf



Landeshauptstadt
Düsseldorf